Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal

Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal

Band: 82 (2025)

Artikel: Zurück in die Zukunft : Betrachtungen zum Verwaltungsgebäude des "Willisauer-Boten"

Autor: Steiner, Hans-Christian

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1062457

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

7
WillisauerBote

Zurück in die Zukunft

Betrachtungen zum Verwaltungsgebäude des «Willisauer Boten»

Hans-Christian Steiner

Vor rund 60 Jahren erstellt, fällt das Verwaltungsgebäude des «Willisauer Boten» heute in der seither stark veränderten Umgebung nicht mehr durch seine Modernität auf, doch damals machte sich die Zukunft noch ganz anders bemerkbar. Die architektonischen Qualitäten des Baus in seiner Zeit sollen in den nachfolgenden Betrachtungen kurz gewürdigt werden.

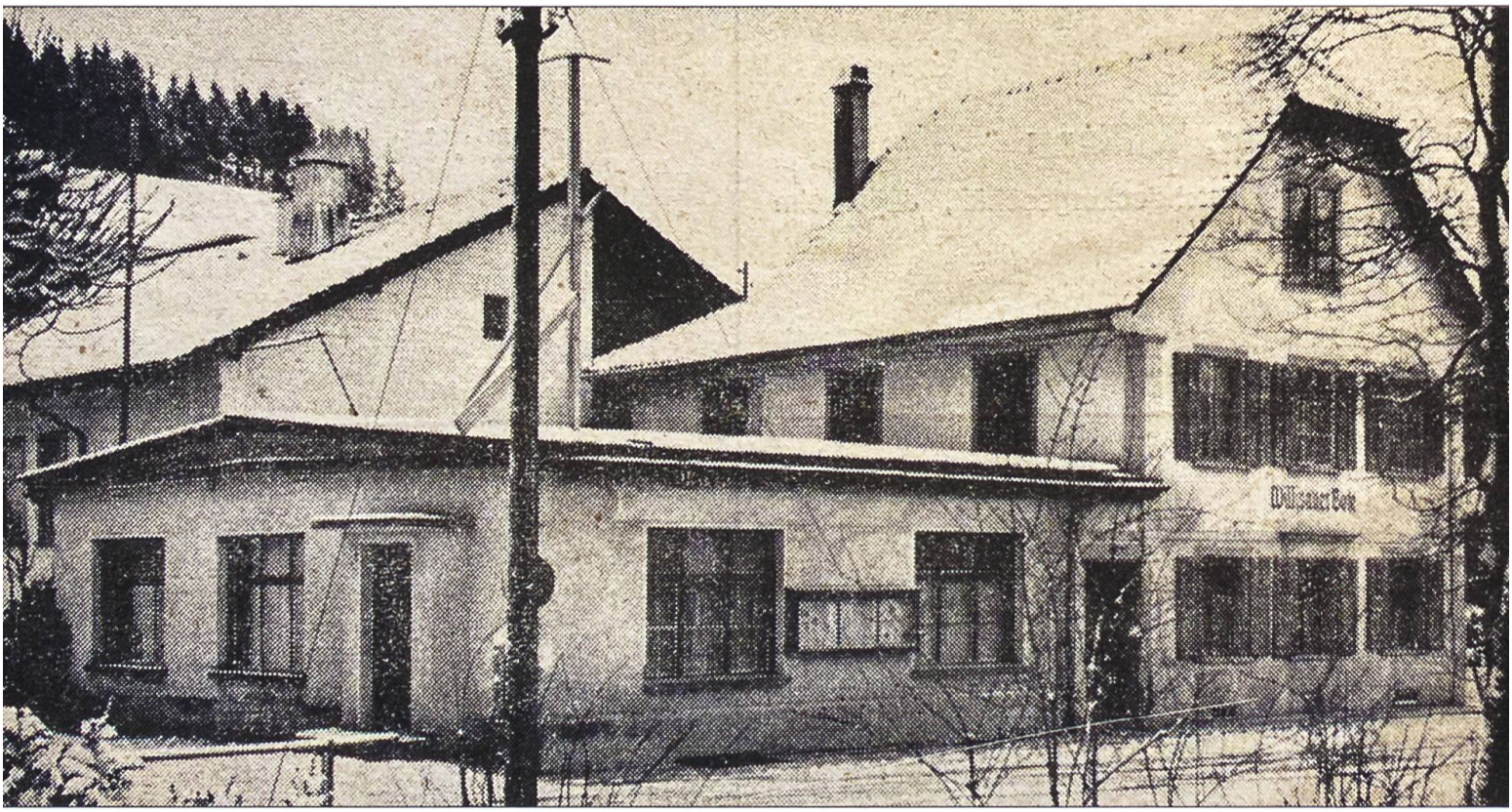
Vorgeschichte

Bereits 1906 begann an diesem Standort eine gewerbliche Nutzung, indem der Buchdrucker Adolf Kuhn die bestehenden, kurz zuvor erworbenen Gebäude abbrechen und sein neues Druckereigebäude bauen liess. Das zweigeschossige, verputzte Haus unter einem steilen Krüppelwalmdach entsprach von seiner Erscheinung her den umliegenden, vorstädtischen Wohnhäusern. Die gemischte Wohn-, Gewerbenutzung machte sich nur durch die Beschriftung «Willisauer Bote» bemerkbar. Erst nach dem Ersten Weltkrieg 1918 expandierte die Druckerei in einen eingeschossigen Anbau auf der Westseite, der durch sein flaches Blechdach und grosse Fenster einen industriellen Eindruck machte. Das Verlags- und Druckereigeschäft mitsamt der Liegenschaft ging 1922 an die neu gegründete Genossenschaft «Willisauer Bote» über.

Nach dem Zweiten Weltkrieg liess die Genossenschaft 1947 unter Federführung des einheimischen Architekten Hans Roost Pläne für einen vollständigen Neubau ausarbeiten. Zwei Varianten wurden geprüft, eine, die sich stark am alten Baubestand orientierte und eine, die sich als gemässigte Nachkriegsmoderne zu erkennen gab, die noch von traditionellen Gestaltungselementen geprägt wurde. Aus finanziellen und betrieblichen Gründen sah man jedoch von einer Realisierung eines kompletten Neubaus ab. Erst 1948/1949 entschied man sich dafür, nordseits an das bestehende Verwaltungsgebäude eine neue Maschinenhalle zu bauen, die jedoch nicht zur Aufnahme grosser, moderner Druckmaschinen geeignet schien. Bereits Mitte der 1950er-Jahre musste sie durch eine den neuen Anforderungen genügende Halle ersetzt werden. Hingegen empfand man im alten, kleinräumigen Redaktionsgebäude die Arbeitsbedingungen zunehmend als unzumutbar. Es dauerte noch bis Anfang 1961, als der Betriebsausschuss des «Willisauer Boten» einen Antrag auf einen Neubau stellte.

In der Folge wurde eine Baukommission unter dem Präsidium von Eugen

Das Verwaltungsgebäude des «Willisauer Boten» 2022.
Foto Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger



Das alte, 1962 abgebrochene Verwaltungsgebäude des «Willisauer Boten»: Links der Anbau für die Setzerei von 1918, hinten die Maschinenhalle von 1948/49. Die Baugespanne für den Neubau sind bereits gestellt. *Fotograf unbekannt*

Meyer-Silder bestellt und durch die Genossenschaft ein Projektierungskredit bewilligt. Zusammen mit dem Architekten Carl Kramer erarbeitete die Baukommission ein ausführliches Bauprogramm, und er erhielt den Auftrag, Projektskizzen zu erstellen. Vier Voraussetzungen leiteten das Projekt: Der «Willisauer Bote» soll als modernes Druck- und Zeitungsunternehmen auftreten; die Redaktionsräume sind mit zwei Wohnungen zu ergänzen; der Keller soll vielfältig nutzbar sein, die Bauzeit muss möglichst kurz sein.

Die Vorschläge des Architekten wurden inhaltlich offenbar intensiv diskutiert. Zudem überstiegen die geschätzten Baukosten die Vorstellungen der Bauherrschaft. Dennoch erhielt Kramer den Auftrag, das Bauprojekt auszuarbeiten und einzureichen sowie den definitiven Kostenvoranschlag zu erstellen. Die Generalversammlung der Genossenschaft genehmigte Projekt und Kostenvoranschlag am 3. März 1962.

Um den Betrieb aufrechtzuerhalten, wurden während der Bauarbeiten Verwaltung und Redaktion in Räume in der Maschinenhalle, so auch in deren kaum belichteten, nicht beheizbaren Keller verlegt, dort musste unter sehr eingeschränkten Bedingungen weitergearbeitet werden. So war es ein aus betrieblichen Gründen wichtiges Anliegen, dass die Ausführung des

Das alte Verwaltungsgebäude des «Willisauer Boten» unmittelbar vor dem Abbruch 1962: Links knapp sichtbar der Anbau von 1918, rechts die wohl Mitte der Fünfzigerjahre neu errichtete Maschinenhalle. *Foto wahrscheinlich Carl Kramer*

Neubaus möglichst rasch erfolgte. Die Bauarbeiten begannen am 25. April 1962 mit dem Abbruch des Altbaus, die Aufrichte wurde am 2. Juli gefeiert und bereits am 16. November konnte der Neubau bezogen werden!

Nebst der Berücksichtigung, den Zeitungs- und Verlagsbetrieb ohne Unterbruch aufrechtzuerhalten, war die Projektierung für diesen Neubau sehr anspruchsvoll. Die erste Herausforderung stellte die Aufgabe dar, das verhältnismässig kleine Gebäude als Büro- und Wohnhaus zu konzipieren sowie dabei die geforderte moderne Repräsentanz als Sitz der wichtigen Lokalzeitung wahrzunehmen. Kompliziert waren sodann der Anschluss an die existierende Maschinenhalle und die unabhängige Erschliessung beider Gebäude. Schwierig war die Bedingung, einen neuen Raum im Neubau für die damals modernen Setzmaschinen zu erstellen, der betrieblich sowohl mit diesem als auch mit der Druckerei verbunden sein musste.

Ungewöhnlich für die Zeit war zudem die Aufgabe, ein modernes Gebäude in die unmittelbare Nähe der Altstadt von Willisau einzufügen. Was heute als selbstverständlich erscheint, war damals ein Wagnis. Wider Erwarten wurden keine traditionellen Bauformen gewählt, sondern ein Sichtbetonbau mit Flachdach und einer aufgelösten Fassadenstruktur.

Der Neubau nach Fertigstellung des Rohbaus. Das Holzgerüst entspricht dem damaligen Stand der Technik. Das Bild macht die präzise, scharfkantige Struktur des Sichtbetons deutlich. Gut sichtbar, die auch im Untergeschoss vorhandenen Fassadenpfeiler.

Foto wahrscheinlich Carl Kramer

Bauliche, gestalterische und räumliche Qualitäten

Angesichts der damaligen technischen Hilfsmittel der Baubranche war die Bauzeit von bloss rund einem halben Jahr erstaunlich kurz. Für diesen Erfolg entscheidend war die gute Zusammenarbeit von Architekt Kramer und Bauingenieur Ulrich Holz sowie nicht unwesentlich vom örtlichen Bauleiter Jules Bucher.

Trotz der speditiven Ausführung wurde aber mit grosser Sorgfalt gearbeitet. Sie zeigt sich etwa an den sauberen Schalungen, der für die damalige Zeit beachtlichen Verdichtung des Betons – Voraussetzung für die saubere und scharfe Ausbildung der Kanten – und der insgesamt guten Betonüberdeckung. Auch der Innenausbau scheint in hoher handwerklicher Qualität ausgeführt worden zu sein.

Wie manche Bauten von Carl Kramer, der sich intensiv mit der Fibonacci-Folge beschäftigte, gehorcht auch das Verwaltungs- und ehemalige Wohngebäude des «Willisauer Boten» klaren Proportionsregeln. Bei der Fibonacci-Folge handelt es sich um eine einer bestimmten Gesetzmässigkeit folgenden unendlichen Folge natürlicher Zahlen, die in ihrer Verteilung eine Verwandtschaft mit dem Goldenen Schnitt aufweisen, also am Bau als zueinander in ausgewogenen Verhält-

Die Südfassade des «Willisauer Boten» ist klar in drei identische Quadrate eingeteilt, deren Form sich verkleinert auch im Betonraster des Obergeschosses wiederfindet.

Foto und Zeichnung Dr. Bernhard Furrer

nissen stehenden Längen und Flächen gelesen werden können. Es scheint, als sei es eine Art in der Natur vorkommendes Wachstumsmuster.

Die zwölf Achsen der inneren Struktur, die sich speziell in der Befensterung der Südfassade abzeichnet, ergeben drei nebeneinander liegende Quadrate, was eine ausgewogene, in sich geschlossene und stark die Horizontale betonende Gesamtproportion ergibt.

Dieselbe Form des Quadrats erscheint im verkleinerten Massstab auch bei jedem Kompartiment des Betonrasters, der im Obergeschoss vorgebaut ist. Solche überkragende Elemente sind ein zeittypisches Gestaltungsmittel.

Die Höhenentwicklung der Fassade folgt in wesentlichen Teilen dem Goldenen Schnitt, so etwa im Verhältnis von Erdgeschoss und Obergeschoss oder der geschlossenen und geöffneten Flächen.

Ein solches Proportionierungssystem wird nicht bewusst wahrgenommen. Es führt indessen zur ruhigen und sicheren Ausstrahlung des Baus. Die dem Bau innewohnende Harmonie macht ihn aber auch empfindlich im Hinblick auf etwaige Veränderungen, wie zum Beispiel An- oder Aufbauten.

Nebst seiner die bauliche Nachkriegsmoderne vorbildlich verkörpernden Gestaltung bildet das Verwaltungs-

und Redaktionsgebäude des «Willisauer Boten» noch heute einen markanten, nahe und präzise parallel zur Strasse gesetzten Längsbau, der räumlich einen wichtigen Abschluss bildet.

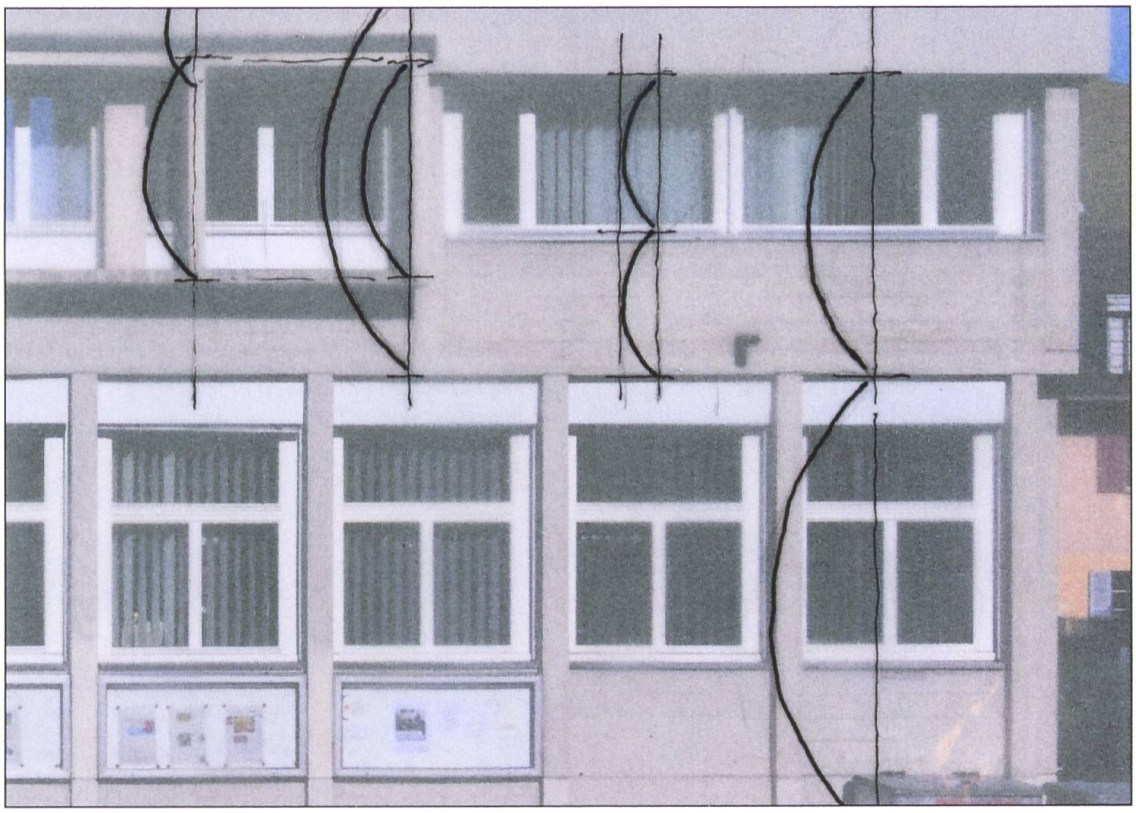
Im Innern hat sich die klare Pfeilerordnung im Unter- und Erdgeschoss erhalten. Die Luftschutzräume im Untergeschoss gehören mit zu den ersten, die nach den unmittelbar zuvor erlassenen Vorschriften erstellt wurden, sie dienten zum Glück nur als Papierlager. Im Obergeschoss wurden freie, grosszügige Grundrisse für die Wohnungen des Leiters der Druckerei und für den Hauswart gewählt. Die gutmütige Flexibilität des Baus zeigte sich besonders in den Jahren 1983/1984 und 1995 sowie 2002, als im Innern mit Umbauten verbundene Umnutzungen getätigt wurden, deren pragmatischen Resultate ausser der statischen Grundstruktur kaum mehr etwas der ursprünglichen Disposition und Ausstattung erahnen lassen. Bauen allein bedeutet nicht unbedingt, dass Architektur entsteht.

Das in seinen wesentlichen Teilen und äusseren Erscheinung gut erhaltene Werk wurde als einer der wenigen qualitätvollen Nachkriegsbauten im Luzerner Hinterland in das kantonale Bauinventar als erhaltenswertes Objekt aufgenommen.

Zum Architekten

Carl Kramer ist heute selbst in Fachkreisen in Vergessenheit geraten, obwohl er eine stattliche Zahl auch öffentlicher Bauten geplant und ausgeführt hat. Er wurde am 31. Dezember 1929 in Reiden geboren und ging in Grosswangen zur Schule. Er war Bürger beider Gemeinden. Die Frage, ob das 1935/36 in Grosswangen erbaute moderne Schulhaus Kalofen von Architekt Armin Meili sein Interesse an Architektur geweckt haben könnte, muss offen bleiben. Nach Abschluss der Mittelschule an der Stiftsschule Engelberg machte er von 1946 bis 1949 eine Lehre bei Architekt Anton Mozzatti in Luzern. Zwischen der anschliessenden Rekruten- und Unteroffiziersschule absolvierte er Praktika in verschiedenen Architekturbüros. In den Jahren 1951 bis 1955 besuchte er das Abendtechnikum in Zürich und gleichzeitig Kurse an der ETH Zürich.

Nach mehreren Anstellungen, teilweise bei renommierten Arbeitgebern, eröffnete er 1959 sein eigenes Büro in Luzern. Dort, hauptsächlich an der Fruttstrasse 17, war er bis 1990 beruflich tätig. Im gleichen Haus befand sich das Atelier seiner Frau, der Bildhauerin Anna Maria Fischer, mit der er sich 1960 verehelichte. Noch im sel-



Die Südfassade des «Willisauer Boten» ist nach den Grundsätzen des Goldenen Schnitts aufgebaut. Foto und Zeichnung Dr. Bernhard Furrer, Quelle Archiv Bernhard Furrer

ben Jahr wechselte ihr Wohnsitz nach Kriens und ab 1967 nach Horw in ein eigenes Einfamilienhaus. Fünf Kinder rundeten die Familie ab. Carl Kramer verstarb am 10. Mai 1998 in Horw.

Sein Architekturbüro in Luzern blieb verhältnismässig klein, in den besten Zeiten zählte das Büro sechs bis sieben Mitarbeiter, darunter auch solche, die ihrerseits später bemerkenswerte Beiträge zur Architekturentwicklung schufen. Neben seiner Tätigkeit als freischaffender Architekt war Kramer 1964 bis 1979 Dozent für Architektur (Gestaltung/Entwurf) sowie 1983 bis 1995 Prüfungsexperte Entwerfen am damaligen Abendtechnikum Luzern.

Zu den Werken von Kramer in Willisau gehören auch das 1960/1961 erstellte Wohnhaus von Nationalrat Dr. Josef Kurmann (1917–1988) an der Gulpstrasse 19 und das Altersheim Waldruh (1960/1962) an der Gulpstrasse 21. Diese beiden kompromisslos die Moderne und den gesellschaftlichen Aufbruch der Zeit repräsentierenden Bauten dürften ihm auch zum Auftrag für das Verwaltungs- und Wohnhaus des «Willisauer Boten» verholfen haben.

Zukunft

Der durchgeführte Projektwettbewerb für eine Neuüberbauung auf der Parzelle des «Willisauer Boten» hat gezeigt, dass das ehemalige Verwaltungs-

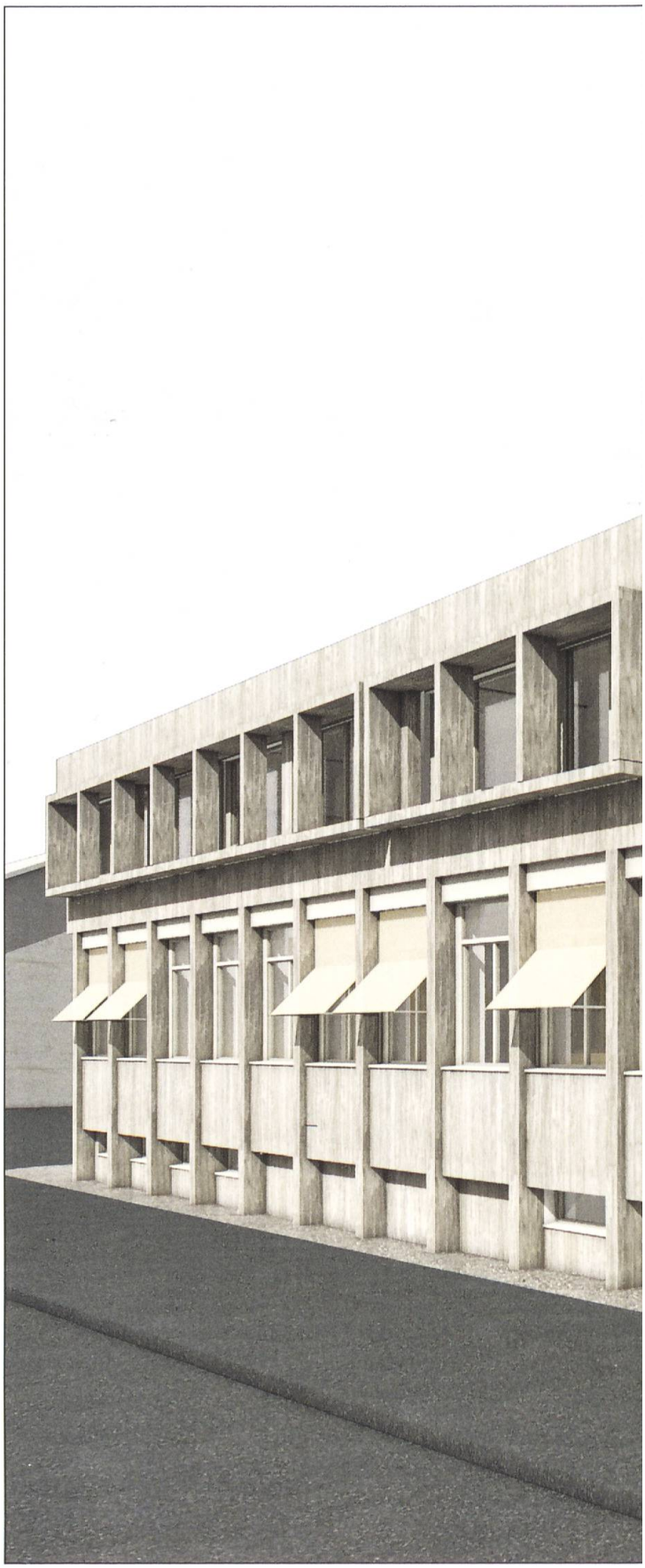
gebäude auch das zukünftige Verwaltungsgebäude sein wird. Es bleibt als frei gestellter Bau erhalten, dessen Äusseres fachgerecht renoviert und im Innern objektgerecht umgebaut wird. Abgesetzt dahinter wird anstelle der nicht mehr benötigten ehemaligen Maschinenhalle ein grosses Wohngebäude entstehen.

Der Bau, der vor etwas mehr als 60 Jahren die Zukunft repräsentierte, ist nun in derselben angelangt und wird damit Teil unserer überlieferten Gegenwart.

Dieser Text basiert auf dem 2020 durch Prof. Dr. Bernhard Furrer erstellten Gutachten: «Verwaltungstrakt ‹Willisauer Bote› in Willisau, Bauhistorische Beurteilung».

Zum Autor:
Hans-Christian Steiner, bis 2022 auch für Willisau zuständiger Gebietsdenkmalpfleger, heute im Ruhestand.

Adresse des Autors:
Hans-Christian Steiner
Tulpenweg 3
6210 Sursee



Ansicht des neuen Verwaltungsgebäudes des «Willisauer Boten» in Willisau, Lütolf und Scheuner Architekten HTL SIA BSA aus Luzern.

Willisauer Bote